Nach dem Hitlerputsch vom November 1923 und den nachfolgenden Prozessen war eine neue Gruppe von politischen Häftlingen in den bayerischen Strafvollzug eingezogen: Hitler und etliche seiner Getreuen wurden in die Festung Landsberg eingewiesen, weil es ihnen vor Gericht nicht durchweg gelungen war, sich als heroische Vaterlandsretter zu verkaufen. Für die linken Häftlinge in Bayern, die zum Teil schon seit 1919 ohne Hoffnung auf Gnade und Gerechtigkeit in Festungen und Gefängnissen ausharren mußten, entstand damit eine aufregende neue Situation: Waren sich bislang die bayerischen Parteien von rechtsaußen bis zu den Sozialdemokraten darin einig gewesen, daß es für »Spartakisten« keine Gnade geben dürfe, entstand nun in den rechten Parteien eine Initiative, die sich leidenschaftlich für die schnelle Amnestierung der Putschisten einsetzte. Erich Mühsam und seine Mithäftlinge kalkulierten sofort: Eine Amnestie nur für Nazis würde an den Reichsgesetzen scheitern, die Freiheit für Hitler würde auch ihnen die Freiheit bringen. Und am 15. April 1924 schrieb Mühsam frohgemut: »Ich fange an einzupacken.« Doch die Streitigkeiten zwischen Berlin und München zogen sich hin und verwandelten die Wartezeit der Häftlinge von Niederschönenfeld in einen zermürbenden Nervenkrieg. Erst am 20. Dezember 1924 konnte Mühsam das erlösende Wort schreiben, mit dem sein letztes Tagebuchheft und damit auch diese Edition endet: »Frei!«

Das aktuelle Sach- und Personenregister zu diesem Band, auch zum Ausdrucken, finden Sie unter www.muehsam-tagebuch.de

# Erich Mühsam Tagebücher

## Band 15

## 1924

Herausgegeben von Chris Hirte
und Conrad Piens

VERBRECHER VERLAG

Wir danken der Handschriftenabteilung des Instituts für Weltliteratur A. M. Gorki der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau, und dem Literaturarchiv der Akademie der Künste, Berlin, für die Bereitstellung der Originaltexte.

Heft 41
15. April – 3. August 1924
7

Heft 42
5. August 1924 – 20. Dezember 1924
201

Zum Abschluß dieser Ausgabe
337

Die Tagebücher im Mühsam-Nachlaß
345

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2019
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2019
Satz: Christian Walter

ISBN: 978-3-940426-91-8

Printed in Germany

Heft 41

15. April – 3. August 1924

Niederschönenfeld, Dienstag, d. 15. April 1924 abends.
Arco ist begnadigt! – Jetzt ist kein Zweifel mehr: die Freiheit steht vor den Gittern Niederschönenfelds. Ich fange an einzupacken.

Niederschönenfeld, Mittwoch, d. 16. April 1924
Heute sieht sich die Sensation Arco schon ruhiger an. Ehe ich darüber orakele, will ich in der Reihenfolge der persönlichen Erlebnisse Hausangelegenheiten festhalten. Ich erreichte durch einen Appell bei Herrn Fetsch, daß ich statt auf den Seitengang auf die Nordseite des Hauptganges ziehn konnte, die zwar keine Sonne hat und wo ich unmittelbar neben dem Lokus wohnen muß, aber der Umzug selbst war erheblich erleichtert, und vor allem konnte ich den großen Tisch behalten, an den ich gewöhnt bin, und der in den kleinen Seitengangszellen keinen Platz hat. Dieser Umzug wäre also überstanden. Doch hieß es gleich, sobald das obere Stockwerk frei ist, werden wir wieder hinaufverlegt. Wir können also, da die Schutzhaft doch nicht mehr sehr lange aufrecht zu halten sein wird, jeden Tag mit einer noch viel umständlicheren Zieherei rechnen, – es sei denn, daß wir zugleich mit den Genossen oben frei werden. Davon nachher. Gestern hatte ich Besuch. Meine Schwägerin Minna Mühsam war hier, auf der Durchreise von Italien nach Hause. Da sie am Montag keinen Anschluß von Ingolstadt aus mehr fand, telefonierte sie an die Verwaltung, die denn auch 2 Stunden trotz des

Nichtbesuchstags bewilligte. Oder ist die Besuchsbeschränkung auf 3 Wochentage überhaupt aufgrund der neuen Hausordnung abgeschafft? Wir wissen noch garnicht, wie wir damit daran sind. Jedenfalls erhielt ich bei Gelegenheit des Besuchs zum ersten Mal die offizielle Mitteilung, daß eine neue Hausordnung gestern (also erst am 15ten) in Kraft getreten sei. Ich sollte nämlich von Minna eine Flasche Schnaps kriegen, und es wurde mir erklärt, daß die Hausordnung das nicht mehr zulasse, sodaß sie die gute Gabe wieder mitnehmen mußte. Dafür blieb jedoch eine der ekelhaftesten Widerwärtigkeiten diesmal weg, die sonst bei Besuchen vor- und nachher üblich war: die Abstreifung – trotz der scharfen Überwachung, die selbst ganz in der gewöhnten Form stattfand, allerdings ohne Unterbrechung durch den beaufsichtigenden Beamten, dem meine Schwägerin freilich auch sonst nicht den geringsten Anlaß dazu geboten hätte. Sie hat von der Politik nicht die mindeste Ahnung, für mein spezielles Wollen kein leisestes Verständnis, und die Unterhaltung drehte sich im Familienkreise um privateste Gleichgültigkeiten. Mir war das Wiedersehn mit Minna, die ich 1916 zuletzt gesehn hatte, nur eine eindringliche Mahnung ans Altwerden. Wenn man ein hübsches junges Mädchen gekannt hat, sie dann als junge lebhafte Frau ihren Hausstand führen sah, und dann tritt sie einem mit über 40 Jahren und starken Anzeichen des Verfalls aller Reize wieder entgegen, dann besinnt man sich auf die eignen verlorenen Jahre, – besonders wenn man sie so durch Diebstahl verloren hat wie ich. Während mich solche Empfindungen bewegten, als ich nach dem Besuch wieder in meiner kahlen Bude saß – ich habe den Bildschmuck nicht mehr angebracht, weil ich mit keiner langen Dauer in der augenblicklich bevölkerten Zelle rechne (Herr Fetsch konnte sie mir in eigner Verantwortung nur mit Vorbehalt geben; falls der Vorstand den Tausch nicht genehmige, müsse ich gleich wieder zusammenpacken und noch einmal wechseln; es scheint jetzt





aber kein derartiger Schrecken mehr zu kommen) – kam der Miesbacher Anzeiger, als einziges bürgerliches Blatt. Denn in München ist Buchdruckerstreik, sodaß wir seit Anfang der Woche die große Presse nicht bekommen. Da stand denn nun in größtem Druck verkündet, daß Graf Arco begnadigt und bereits freigelassen sei. Ich habe hier schon viele große Aufregungen miterlebt, aber außer dem Tode August Hagemeisters hat noch nie etwas derartig eingeschlagen wie diese Nachricht, die für uns alle die Sicherheit dafür bedeutete, daß neulich die Vorwärtsnachricht, daß die bayerische Regierung eine Amnestie vorbereite, zutrifft. Ich will nicht alle mehr oder weniger verwegenen Kombinationen, die sich äußerten, wiederholen, aber meine eigne nach der heute in der Münchner Post mitgeteilten eigentlichen Form der Begnadigung modifizierte Meinung zur künftigen Vergleichung mit den Ereignissen festhalten. Nach der amtlichen Meldung ist keine Begnadigung Arcos erfolgt, sondern er ist beurlaubt worden bei Inaussichtstellung einer Freilassung auf Bewährungsfrist. Etliche Genossen sind daraufhin von himmelhohem Jauchzen prompt wieder zur Todesbetrübnis übergegangen. Ich finde dazu garkeinen Anlaß. Nur in einer Hinsicht revidiere ich meinen Standpunkt von gestern abend. Da glaubte ich, die Amnestierung ohne Parlamentsbeschluß für Arco werde nun auch für uns auf Ministerialentschließung hin ohne Gesetz die Begnadigung in der Form bringen, daß die Strafe nur als verbüßt, nicht aber als gelöscht erachtet wird (sodaß die Verschuldung für Gerichts- und Haftkosten und die Akteneintragung bestehn bliebe), um so »das bewährte Prinzip der Einzelbegnadigungen« auch in der summarischen Anwendung formal aufrecht zu halten und überdies nach Belieben einige sehr unbequeme Leute – die »Geiselmörder«, Leoprechting und Fuchs – ausnehmen und uns Festungsgefangene alle und Fechenbach, Lembke und Gargas sowie Lindner trotzdem herauslassen zu können. Einige Genossen meinten, Arco habe man

vorweggenommen, um Lindner festhalten zu können. Das mag ich vorläufig denn doch noch nicht glauben. Immerhin ist die Freilassung des politischen Mörders, der ohnehin als Begnadigter von der Todesstrafe in Festung saß, nach 4½ Jahren von lebenslänglicher Verurteilung vor uns allen ein kräftiges Stück Ungeniertheit. Aber ich sehe auch heute noch in der »Beurlaubung« den Einleitungsschritt der Amnestie, die aber als parlamentarisches Gesetz kommen wird, also frühestens Ende Mai, – jedoch, wie ich jetzt überzeugt bin, auch nicht viel später. Die Bayerische Volkspartei weiß natürlich, daß Arcos Entlassung gewaltiges Getöse in ganz Deutschland und darüber hinaus, besonders in den Ententeländern hervorrufen wird. Man wird darin, solange der Akt isoliert bleibt, eine von der bayerischen Regierung bekundete offizielle Sanktionierung der Ermordung Eisners erblicken. Nun haben die Herren durch den Hitler-Ludendorff-Prozeß eine ungeheure Schlappe erlitten, und jener Artikel des Staatsrats Meyer in der Juristenzeitung zeigte mit seiner Forderung, den »negativen Bilanzstrich« zu ziehn, klar genug, wie bewußt man sich dieser Niederlage ist. Es kommt noch ein weiteres hinzu, was ich seit Wochen schon hier erörtern wollte, aber immer wieder hinausschob, bis jetzt diese scheinbar belanglose innerpolitische Wendung, die ich von Anfang an als ein außerordentlich folgenreiches Kriterium für die Beziehungen zwischen Bayern und Reich ansah, für uns persönlich Schicksalsbedeutung zu gewinnen scheint: das ist die Kriegserklärung der Zentrumspartei im Reich gegen die Bayerische Volkspartei. Es begann mit einem keineswegs aufregenden Wahlkandidatenkrakehl in der Pfalz (die Person Hofmann-Ludwigshafen im Mittelpunkt), aber schon dieser Krakehl war Symptom von Konflikten, die dann in einer Fanfare der »Germania« Ausdruck fand: die Nachgiebigkeit gegen die Bayerische Volkspartei, die nur noch ein Anhängsel der Deutschnationalen sei, sei nicht mehr möglich. Bayern müsse sich unterordnen, dürfe





keine Verfassungsbrüche mehr begehn, müsse die Reichsgesetze befolgen etc., – ändere es seine Haltung nicht, so müsse das Reich, und vor allem die Zentrumspartei eben mehr Charakter gegen Bayern zeigen und es zwingen, sich ins Ganze einzufügen. Gleich darauf folgte der Parteibeschluß, daß das Reichszentrum bei den Reichstagswahlen in Bayern mit eignen Kandidaten auftreten werde, was man bisher in dem Maße vermieden hatte, daß man den Christlich-Sozialen, die die Zentrumspolitik in Bayern bisher in eigner Regie durchsetzen wollten, ausdrücklich die Unterstützung verweigerte. Bei der Wahl am 4. Mai wird also die Riesenpartei des Zentrums mit ihren ungeheuren Mitteln und mit der ganzen Front gegen die Bayerische Volkspartei am Platze sein, und die Angst davor ist bei den Eigenartisten natürlich nicht gering. Was die Amnestiefrage betrifft, so ist bekanntlich das Reichszentrum seit langem für unsre Befreiung, hat aber bisher stets den Rückzieher vor der Bayerischen Volkspartei grade in dieser Frage gemacht. Zweifellos fürchten die Bayern nun, der nächste Antrag im Reichstag werde nun mit Hilfe des Zentrums angenommen werden, und unsre vom Reich erzwungene Amnestierung wäre eine neue ungeheure Prestigekatastrophe – und einen Konflikt aus diesem Grunde, bloß um seit 5 Jahren gepeinigte Politiker noch weiter peinigen zu können, wäre kaum zu riskieren, da der Eindruck in der ganzen Welt, und nicht zum Geringsten auch beim Vatikan, der die Bevorzugung der Kulturkampfleute um Hitler-Ludendorff nicht ruhig mitansehn würde, vernichtend wäre. Daher ist mir die Richtigkeit der »Vorwärts«-Meldung überhaupt nicht mehr zweifelhaft, zumal man nicht einmal ein Dementi dagegen erlassen hat. Ich glaube nun das: Man will eine Amnestie für alle politischen Straftaten mit Ausschluß derer haben, die sich Gewalttätigkeiten haben zu Schulden kommen lassen: dies, um die Genossen vom Luitpoldgymnasium behalten zu können. Da wegen der Person Arcos ein großer Streit entbrennen würde,

hat man da ein fait accompli schaffen wollen, und den Kommunisten, die Lindners Begnadigung fordern werden, wird man die Konzession machen, daß der ebenfalls mit Bewährungsfrist freigelassen werden wird. Dem Landtag wird also die Amnestievorlage bei seinem Zusammentritt sofort zugehn, sie wird in einem Ausschuß ein wenig zurechtfrisiert werden (oder auch unter Ablehnung weitergehender Zusatzanträge bleiben wie sie kommt), und, bevor das Frühjahr in den Sommer marschiert ist, werden wir in die Welt marschieren. Ich fange an einzupacken, – d.h. ich werde von nächster Woche ab in ganz kurzen Abständen Pakete mit jedwedem entbehrlichen Zeug – Bücher, Briefe, Wäsche, Gelump – an Zenzl schicken. Wenn eines Tages ganz plötzlich zum Aufbruch geblasen wird, dann möchte ich nicht mehr zuviel Schererei mit Packen und Ballast haben, sondern den Rest meiner Festungshabe im Reisekorb verstaut auf die Bahn geben und mich mit meiner Aktentasche im Arm hineinsetzen. Ich bin bereit.

Niederschönenfeld, Sonnabend, d. 19. April 1924

Einige kurze Ergänzungen – zum Persönlichen. Da die Münchner Zeitungen immer noch bestreikt sind und die erscheinende Münchner Post wie alle übrigen auswärtigen Blätter fast nur Wahlpropaganda enthalten, kann die große Politik ohnehin mit der einzigen Konstatierung abgefertigt werden, daß sich die Reichsregierung entschlossen hat, die Anfrage der Reparationskommission, ob sie bereit sei auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens zu verhandeln, bejahend zu beantworten, und daß die Micum-Verträge vorläufig für 2 Monate weiterhin in Kraft bleiben. Im Zusammenhang mit den eignen Hoffnungen folgendes: Emminger ist aus der Reichsregierung ausgetreten, – und zwar, wie allgemein bestätigt wird, als Opfer des Konflikts zwischen Zentrum und Bayerischer





Volkspartei. Der Kriegszustand ist also in aller Form da, was für uns den Vorteil hat, daß die stärkste Reichstagspartei auf die Spezialwünsche unsrer Schinder nicht mehr einzugehn braucht. Falls also wirklich Bayern von sich aus keine Amnestie erläßt, so ist unsre Einbeziehung in die nächste Reichsamnestie gesichert. Und die kommt bald. Abgesehn von den Völkischen, die sie begehren werden, weil sie immerhin ein paar Leute in Gefängnissen sitzen oder im Ausland warten haben, sind von proletarischen Organisationen nicht weniger als zur Zeit 7000 politische Gefangene in Haft. Nach den Emmingerschen Verordnungen werden Prozesse gegen 50, 80 Personen zugleich tagtäglich durchgeführt und fallen unglaublich provozierend aus. Daher ist eine schleunige Amnestie garnicht zu umgehn, und bei der werden wir ganz sicher nicht übergangen, dazu ist Niederschönenfeld schon zu sehr Begriff und Anklage geworden. Dazu die Landesverratsprozesse, die in ungeheurer Zahl in Aussicht stehn – darunter gegen Lipinski, Zeigner (den man noch nicht tief genug in den Kot gestampft zu haben glaubt), gegen Frankfurter Zeitungs- und Vorwärts-Redakteure, – denn jede Mitteilung oder Erwähnung der ganzen Welt bekannter Tatsachen über Bewaffnung illegaler Formationen oder sonst unbequeme Dinge ist in dieser »Republik« »Landesverrat«. Nun kommt die bayerische Rechtsprechung gegen die Völkischen dazu, die immer toller wird und allmählich das Bürgertum selbst zu ärgern beginnt: Herr Esser ist, obwohl er doch flüchtig war, auf freien Fuß gesetzt worden, und 2 Offiziere, die wegen des Hitlerputsches neu verhandelt wurden, bekamen ebenfalls 1¼ Jahr Festung und sofort Bewährungsfrist. Nun soll in der nächsten Woche gegen die 38 Angeklagten verhandelt werden, die der Demolierung der Münchner Post und der Verhaftung und Verschleppung der sozialistischen Stadtratsfraktionen beschuldigt werden. Da die Anklage schon nur auf Beihilfe zum Hochverrat lautet – früher und gegen links wurden